





Als der
Wohlgebohrne Herr,
S R K K
Friedrich Wilhelm
Herold,

Er. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauter Geheimer,
 wie auch Kriegs- Domainen- Jagd- Forst- und Gränz- Rath
 im Herzogthum Magdeburg, erster Ober- Bürger-
 meister der Stadt Halle, vornehmer Patritius
 und Pfänner allhier,

Im Jahr 1738. den 29. Sept. das Zeitliche mit dem Ewigen
 verwechselt hatte;

So wollte

Dem Selig- Verstorbenen

seine letzte Schuldigkeit,

Und

Denen Hochbetrübten Leidtragenden

sein aufrichtiges Beyleid

hierdurch abthaten

Ein gehorsamst- verbundener Diener,

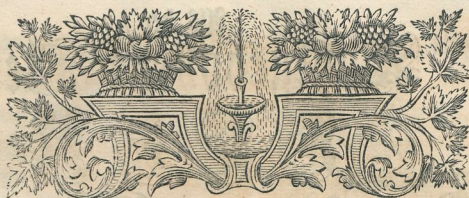
L. C. D. C.

H A L L E,

Gedruckt bey Johann Friedrich Brunckert, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.

1914 P. 234





Witze.

Hat Sein Verdienst sich eh durch aller Wohlfahrt kund,
So thut es jetzt Sein Ruhm durch aller Bürger Mund;
So läßt sich jetzt das Leid in aller Augen sehen;
So will Jhn jetzt die Pflicht durch manchen Thel erhöhen.
Ja meine Feder setzt sich dißes auch zum Ziel.
Doch allzuschwere Pflicht! doch allzu schwacher Thel!
Ich würde, wollt' ich mich gleich höchst bemüht erweisen,
Mit noch so vielem Ruhm Jhn nur zu wenig preisen.



Erklaubt, ihr heiligen Gebeyne,
Du theurer Rest von Herolds Geist,
Daß ich vor dieser Brust erscheine,
Zu welcher mich die Wehmuth reißt:
Obschon die allgemeine Trauer
Den Leib mit einem kalten Schauer,
Das Herz mit banger Angst befällt;
Obschon der Schmerzens-volle Jammer
Mich von der Stille dieser Kammer
Aus Ehrfurcht fast zurücke hält.

Vergönnet mir ein Wort in Ehren,
Eh euch die Fäulniß noch benagt,
Die Pflicht will solchen Trieb vermehren,
Daß man bey eurem Abschied klagt.
Die Schuld, die mich hierzu verbindet,
Auch da ihr euch entsezt befindet,
War schon bey eurer Lebens-Zeit.
Und dieß verpflichtete Gemäthe
Bleibt Herolds Ruhm, Verdienst und Güte
Auch in der Todes-Nacht geweiht.

Will man den Verlust erweisen,
Der uns durch Herolds Fall entsteht:
So sieht man selbst an den Cypressen,
Wie weit sein Ehren-Vorbeer geht.
Der Höchste hatte Jhm vertrauet,
Wornach des Königs Auge schauer,
Rath, Klugheit, Redlichkeit und Treu.
Wie wird nicht Friedrich Wilhelm klagen?
Weil Wahrheit und Erfahrung sagen,
Daß viel mit Jhm gestorben sey.

Die Eigenschaft und Weisheits-Gaben,
Die Er im Ueberfluß besah,
Vermochten jedes Herz zu laben:
Weil Er die Demuth nicht vergaß.
Die Huld, Bescheidenheit und Liebe
Erregten lauter Ehrfurchts-Triebe:
Weil Klugheit hier den Nachdruck gab.
Dies war der Schmuck von Seiner Würde:
Drum lehnt Er keine Amtes-Bürde
Noch Last von Seinen Schultern ab.

Die Einsicht in des Landes Sachen,
Und Sein durchdringender Verstand,
Zank, Streit und Zweifel abzumachen,
Ergabte König, Stadt und Land.
Wer Ihn um Rath und Hülfe fragte,
Wer Ihn Verdruß und Unfall flagte,
Dem fund Sein weiser Rath bereit.
Und hatte Schwachheit sich vergangen,
So straffte Er ihr Unterfangen,
Nach Recht, doch ohne Bitterkeit.

Ihr, denen Gott das Recht vertrauet,
Die er dazu verordnet hat,
Daß ihr der Länder Wohlfeyn bauet,
Erscheint bey Herolds Ruhesstatt.
Sind dieses Mannes weise Thaten
Zu aller Wunder wohl gerathen:
So seht Ihn, als ein Beyspiel, an.
Die Tugend pflegt mit solchen Exonen
Die treue Arbeit zu belohnen;
Ihr Ruhm besteht vor jederman.

Bestürzte Musen, Herolds Scheiden
Rehrt eure Lust in bange Noth.
Drum hengt die Harfen an die Weiden,
Bey eures Hönners Abendroth.
Ergreift gedämpfte Trauer-Flöthen;
Beklagt bey so gemeinen Nörthen
Den allzuschmerzlichen Verlust.
Fällt eure Zier und Lust zu Boden,
So zeigt in euren Klage-Den,
Auch euch sey Schmerz und Leid bewußt.

Ir war euch schon in zarter Jugend
Mit sonderbarer Huld geneigt;
Er gab sich in den Schooß der Tugend,
Die sich in euren Lehren zeigt;
Er ward durch ihre Hand erzogen,
Die Weisheit wurde Ihm gewogen,
Und wies an Ihn ihr Meisterstück.
Nun sich ihr Glanz zum Himmel schwinget,
Zur Freude durch die Sternen dringet,
Läßt Er ihr finstres Leid zurück.

Beklaget euch in unsern Mauern,
 Betrübte Bürger, weinet, weinet!
 Ihr müßet solchen Riß betrauen,
 Der wahrlich unersetzlich scheint.
 Wie billig hat Er nicht geschlichtet,
 Und euch nebst Andern unterrichtet,
 Daß ihr amnoch im Wohlheyn schwebet!
 Wenn pflegen Väter aufzustehen,
 Da solche Häupter schlaffen gehen,
 Vor welchen Neid und Frevel bebt?

Dazu früh, zu früh geschieden!
 Gestrenger Schluß, wie beugest du!
 Was stellet uns hierbey zufriednen?
 Sehr viel: des Geistes stolze Ruh.
 Der Zustand jener Seligkeiten,
 Die weder Leid noch Zeit bestreiten,
 Fließt uns des Trostes Zucker ein.
 Ein Abschied nach des Höchsten Willen
 Soll unser bitteres Weinen stillen,
 Und schien er noch so früh zu seyn.

So ruht dann, wertheste Gebeine,
 Nach wohl vollbrachter Arbeit aus!
 Auch euch ruft GOTT zum Gnaden-Scheine
 Dereinst in das bestirnte Haus.
 IHR aber, Die der Schmerz erfüllet,
 Die jetzt das Leid mit Voi umhüllet,
 Und mit betrübtem Flohr unwebt,
 GOTT lasse Euch zum Troste dienen,
 Daß Herold bey den Seraphinen,
 Und hier in aller Herzen lebt!



Pon Zb 6455

2^o

VD 18
ULB Halle 3
002 053 063


sb.

K. Zigan
Buchbinderei





Als der
Wohlgebohrne Herr,
S L R R
Friedrich Wilhelm
Herold,

in Preussen hochbetrauter Geheimder,
 Domainen- Jagd- Forst- und Gränz- Rath
 in Magdeburg, erster Ober- Burger-
 Stadt Halle, vornehmer Patritius
 und Pfänner allhier,

den 29. Sept. das Zeitliche mit dem Ewigen
 verwechselt hatte:

So wollte

Relig = Verstorbenen

keine letzte Schuldigkeit,

Und

hbetrübten Seidtragenden

ein aufrichtiges Beyleid

hierdurch abstaten

ehorsamst = verbundener Diener,

L. E. D. E.

H A L L E,
 drich Gruncerten, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.

1914 D 234

